

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbmöndlich 70 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.80 Mk. — Einzelnummern 10 Pf.
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Neuenbürg
zweist. Wildb. — Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Haberle & Co. Wildbad. — Postkontonummer Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einseil.
Zuf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. — Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auslieferung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. — In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Betreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gad in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 85

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 9. April 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Der landwirtschaftl. „Uebergewinn“

Der bekannte sozialdemokratische Schriftsteller Max Schippel schreibt in den „Sozialistischen Monatsheften“ über die angebliche Geldaufhäufung in der Landwirtschaft:

„Wir waren gewohnt, im anschwellenden Geldstrom zu den ländlichen Genossenschaften und Spareinrichtungen den schlagendsten Beweis für die ununterbrochenen riesenhaften Uebergewinne der landwirtschaftlichen Unternehmer zu erblicken. Laßsächlich spiegelte sich in ihnen nur, im Vergleich zu gewerblichen und vollends kommerziellen Verhältnissen die längergestreckte Spanne des landwirtschaftlichen Geldumschlags, das stärkere zeitliche Auseinanderfallen von Gelderlös für das marktfertige Erzeugnis und Geldverwendung für die neubeginnende Produktion wider. Ist sogar weiter nichts als die wachsende Unzulänglichkeit der Geldeingänge für umfassendere, obwohl bitter notwendige Anlage- und Betriebsausgaben; ähnlich wie der städtische Rasenfonds lange Zeit Geld für vergänglichem Tagesluxus „übrig“ hatte, weil es zu den nötigsten Anschaffungen von Kleidung, Wäsche, Möbeln niemals reichte. Nicht selten freilich vermochten unsere parteigewöhnlichen Antigrararier einfach Papiermilliarden und Goldmarkpfennigbruststücke nicht auseinander zu halten. Heute, am Ende der Ernährungsperiode, entdecken wir zu unserer großen Verblüffung, daß die Depostengelder bei den landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften vor dem Krieg sich auf 4,7 Milliarden Goldmark belaufen, im September 1923 dagegen auf sage und schreibe ganze 30 000 Goldmark.“

Dann wendet sich Schippel zu der Frage der Preisbildung u. g. besonders während des Höhepunktes der Inflation. Und er stellt da im einzelnen folgendes fest:

„Vor dem Kriege standen die Preise des schutzollnerischen Deutschlands beträchtlich höher als in dem großen Exportreich Amerika und in dem Freihandelsland England. (Der Roggen ist zu wenig internationale Handelsware, um hier durchschlagende Erfahrungen bieten zu können. Nach der Reichsdurchschnitt war jedoch auch hier in Berlin der Jahresdurchschnittspreis 1913 8,22 Mk., der Durchschnitt vom Mai 1923 6,70 Mk., vom August 1923 sogar nur 4,92 Mk., während der Januar 1924 mit 7,03 Mk. angegeben wird. Am 15. Februar stand die Berliner Notierung mit 6,63 Mk. unter dem Durchschnitt aller kontinentaleuropäischen Notierungen, gleich 7,62 Mk.) Seit dem Krieg und der Uebergangzeit haben wir dagegen unsere Getreidepreise durch die zwangswirtschaftlichen Anordnungen stets künstlich niedriger gehalten als auf dem Weltmarkt.“

Als Kartoffelpreis (für 50 Kg.) verzeichnet die Reichsstatistik 1913 2,71 Mk.; im Erntejahr 1922/23 hielt man ihn noch auf 0,44 Mk. nieder; als letzte Monatspreise finden sich alsdann in den amtlichen Tabellen von August bis Dezember 1923 1,34, 0,88, 1,25, 1,95 und schließlich 2,01 Mk. Mehrlich lauten die reichsamtlichen Uberschriften vom Viehmarkt.“

Ueber das Preisverhältnis stellt Schippel fest: „Das Preisverhältnis von 1913 wie 100 : 100 genommen, hatte im Durchschnitt der ersten 7 Monate des laufenden Wirtschaftsjahrs (Juli bis Juni) der Roggen gegen Maschinen eine Kaufkraft von 61 v. H., Mitte Februar gegen Düngemittel: von 84 v. H. Der Preis eines Pfunds entsprach 1913 dem Wert von 6,8 Zentner Roggen oder von 24 Zentner Kartoffeln, Ende Januar 1924 war dagegen fast die doppelte Menge Roggen (11 Zentner) und im Oktober 1923 die 4fache Menge Kartoffeln dafür aufzuwenden. Im laufenden Wirtschaftsjahr haben sich zwar die Kartoffelpreise gegenüber dem Vorjahr ganz wesentlich gebessert; aber ihre Kaufkraft betrug durchschnittlich in den ersten 7 Monaten des laufenden Wirtschaftsjahrs trotzdem erst 35 resp. 61 v. H. gegenüber Maschinen und Düngemitteln.“

In solcher manchen Leser wahrscheinlich überraschenden Weise bekam die Landwirtschaft in Wirklichkeit „jeden Preis bezahlt“, weil sie sich nicht auf eine Stufe mit der Auslandskonkurrenz zu stellen brauchte weil sie keine Konkurrenz hatte.“

Die Landtagswahl in Bayern

München, 8. April. Heute vormittag lag folgendes amtliches Ergebnis der Landtagswahlen im rechtsrheinischen Bayern vor:

Bayerische Volkspartei 919 587, Böckischer Block 431 832, Sozialdemokraten 413 862, Bauernbund 307 22, Kommunisten 203 017, Vereinigte Nationale Rechte 197 509, Demokraten 75 818, Nationalliberale Landespartei 29 416, Christlichsozialer Partei 22 929, Beamtengruppe Kratosiel 19 840, Deutsche Volkspartei 5 635, Beamtenspartei 4 504, Unabhängige Soz. 2 393, Unterfränk. Gewerbevorschlag 11 022, Heimattreue Koburger 57 833, Mieterliste 389, Republikanische Partei 285.

Die Abstimmung über den Volksentscheid (es stehen nur noch wenige Bezirke aus) hatte folgendes Ergebnis:

Tagespiegel

Staatsrat Rau (Zenr.), bisher Vertreter des Arbeits- und Ernährungsministeriums, wurde zum württembergischen Staatspräsidenten gewählt.

Reichsanzler Dr. Marx ist zur Eröffnung der Messe in Frankfurt am Main eingetroffen.

Der Papst hat Herrn Krupp von Bohlen und Halbach empfangen.

Der Bericht des Sachverständigen-Ausschusses Dawes soll am Mittwoch 10 Uhr der Enschädigungskommission übergeben und darauf der Presse zugestellt werden.

Nach einer Mitteilung des englischen Kriegsministers beträgt der Mannschaftsbestand des englischen Besatzungsheers (ohne Offiziere) ufm. 8666 Mann.

nis: Für den Entscheid stimmten 1224 '17, dagegen 1263 892.

Ueber die Verteilung der Landtagsitze läßt sich nur ein Bild von ungefähr geben, da die Wahlen in der Pfalz erst am 4. Mai stattfinden, die der Bayer. Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten Zuwachs bringen werden, während die Deutschvölkischen im besetzten Gebiet keine Kandidaten aufstellen dürfen. Nach den jetzt vorliegenden Zahlen würden etwa Sitze erhalten:

Bayerische Volkspartei 35, Böckischer Block 29, Sozialdemokraten 17, Vereinigte Nationale Rechte 8, Bauern- und Mittelstandsbund 8, Kommunisten 8, Demokraten 2, Nationalliberale Landespartei 1.

Der Stimmenzuwachs und -verlust der einzelnen Parteien stellt sich ungefähr folgendermaßen dar: Gegenüber den Landtagswahlen von 1920 haben die Sozialdemokraten rund 340 000, die Demokraten 175 000 Stimmen, die Bayerische Volkspartei 250 000 und der Bauernbund 28 000 Stimmen verloren, die Vereinigte Nationale Rechte 180 000 Stimmen, wobei die auf die Nationalliberale Landespartei und die Deutsche Volkspartei entfallenden Stimmen mitgerechnet sind. Die Kommunisten haben rund 110 000 Stimmen gewonnen.

Nachlänge zur Landtagswahl in Bayern

München, 8. April. Eine Abordnung des Völkischen Blocks verlangte von Kultusminister Matt, der den abwesenden Ministerpräsidenten v. Knilling vertritt, die sofortige Aussetzung des Strafvollzugs für Hitler, Pöhner, Kriebel und Weber.

In einer Versammlung der Vaterländischen Verbände in München wurde erklärt, Herr von Kahr sei nicht mehr geeignet, den Ehrenvorsitz der Vereinigten Vaterländischen Verbände in Bayern zu führen.

Die bayerische Regierung hat Huldigungen, die von den Deutschvölkischen für den Geburtstag Ludendorffs am 9. April geplant waren, verboten.

Paris, 8. April. Das „Petit Journal“ schreibt, in den bayerischen Wahlen gebe es zwei Sieger, Ludendorff und Hitler, und zwei Besiegte, Kronprinz Rupprecht und Dr. von Kahr. Die Wahlen können eine große Ueberraschung für die Reichstagswahlen vorbereiten. Stresemann habe an seinem eigenen Verderben gearbeitet, aber er sei in seinen letzten Gestaltswandlungen noch nicht zu erkennen. Die Rechte werde gespalten sein, während die Sozialdemokraten eine feste Masse bilden. Die Aussichten für die Erfüllungspolitik haben sich wieder gebessert.

Neue Nachrichten

Kein Eisenbahnerstreik in Berlin

Berlin, 8. April. Das Reichskabinett hat die Erhöhung des Wochenlohns der Eisenbahnarbeiter von 20 auf 23 Mark nun doch genehmigt, über die weiteren Forderungen der Arbeiter wird noch verhandelt. Die Arbeiter werden, wie verlautet, auf den Achtfundentag verzichten.

Eine Million Goldmark für die Ruhrhilfe.

Berlin, 8. April. Aus dem Rest des Deutschen Volksoffers wurde für die Notleidenden, Gefangenen und Ausgewiesenen des besetzten Gebiets eine halbe Million Goldmark angewiesen. Der gleiche Betrag kann aus unmittelbaren Spenden und den ersten Erträgen der von der Postverwaltung herausgegebenen Nothilfe-Briefmarken zur Verfügung gestellt werden.

Der Streit im Berliner Buchdruckgewerbe.

Berlin, 8. April. Da im Berliner Buchdruckgewerbe in-

folge der Ablehnung des Schiedspruchs durch die Arbeitnehmer zurzeit ein tarifloser Zustand herrscht, haben etwa 40 Firmen, deren Belegschaften die im Schiedspruch vorgesehene Lohnregelung nicht anerkannt und auf einem Wochenlohn von 35 Mark bestanden haben, nunmehr ihrem gesamten technischen Personal gekündigt.

Zwei Niederlagen des Kabinetts Mac Donald

London, 8. April. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Unterhauses kam der abgeänderte Gesetzentwurf der Regierung, daß die unbezahlten Wohnmieten der Arbeitslosen auf die Staatskasse übernommen werden sollen, während der erste Entwurf die Lasten den Vermietern hatte aufbürden wollen. Aquith (Liberale) bekämpfte auch den abgeänderten Entwurf, der von Mac Donald verteidigt wurde. Nach vierstündiger, stürmischer Verhandlung wurde ein Antrag Chamberlains (Kons.), daß die Regierung das Gesetz zurückziehen solle, mit 221 gegen 212 Stimmen angenommen. Obgleich der Beschluß eine Demütigung für das Kabinett bedeutet, erklärte Mac Donald, die Regierung werde nicht zurücktreten, sondern die Frage von neuem behandeln.

Bei Schluß der Sitzung brachten Konservative und Liberale zu der Entschließung der Regierung, nach der gewisse während des Kriegs angeordnete Abgaben genehmigt werden sollen, einen Änderungsantrag ein, der mit 207 gegen 170 Stimmen angenommen wurde.

Rücktritt des thüringischen Finanzministers

Weimar, 8. April. Der thüringische Finanzminister Dr. Stolze ist zurückgetreten. Der Rücktritt ist eine Folge von Schwierigkeiten, die sich in der Angelegenheit des Staatsbankpräsidenten Boeb' mit dem Völkischen Block und dem Landbunde ergaben.

Der Bericht Dawes

Paris, 8. April. Der „Matin“ ist bereits in der Lage, einen Auszug aus dem Bericht des ersten Sachverständigen-Ausschusses zu veröffentlichen. Die Angaben bestätigten im allgemeinen die in letzter Zeit bereits von den Pariser Blättern veröffentlichten Mitteilungen. Von Interesse ist, daß der Bericht u. a. ausführt, die wirtschaftliche Wiederherstellung Deutschlands sei nur unter der Bedingung möglich, daß Deutschland die freie wirtschaftliche Verfügung über die besetzten Gebiete, Zölle usw. wiedergegeben werden. Ueber die militärische Besetzung schweigt sich der Bericht aus.

Württemberg

Stuttgart, 8. April. Streik der Eisenbahnarbeiter. Die Streiklage ist, wie die Reichsbahndirektion mitteilt, unverändert. Die Zahl der neu eingestellten Arbeiter steigt stetig. Arbeitsuchende melden sich in großer Zahl. Der Verschiebebahnhof Kornwestheim ist in unvermindertem Betrieb mit 58—63 Zügen und 3000 bis 3100 Wagen täglich. Rückstände sind nicht vorhanden.

Der 1. Mai. Nach einem Beschluß der Vereinigten Gewerkschaften soll in Groß-Stuttgart der 1. Mai durch Arbeitsruhe gefeiert werden. An die Ortschulbehörde wurde das Eruchen gerichtet, einen sog. beweglichen Ferientag auf den 1. Mai zu verlegen.

Verziehung des Deutschen Tags. Da das würt. Ministerium des Innern öffentliche Versammlungen aus Anlaß des Deutschen Tags der Vaterländischen Verbände von Württemberg und Hohenzollern verboten hat, wurde der Tag bis nach den Wahlen verschoben.

Gegen den Abbau. Die Erklärung des Kultministers Dr. Hieber, daß der Abbau auf dem Gebiet des Schulwesens nur tragbar sei, wenn auch bei den Oberämtern abgebaut werde, hat zu weiteren Forderungen, den Abbau einzustellen, ermuntert. So verlangt der Lehrereirat im Ministerium, daß alle Abbaumaßnahmen auf dem Gebiet des Volksschulwesens ebenfalls bis 15. Juni ausgesetzt werden. Der Philologenverein und der Beamtensbund wollen die Aufhebung bezw. Rückgängigmachung des Abbaus, Wiedereinstellung der Pensionierten usw. Diese Wünsche werden allerdings kaum auf Erfüllung rechnen können.

Postpaketbeförderung durch die Straßenbahn. Die zurzeit mit Postkraftwagen betriebene Beförderung der Postpakete vom Paketpostbahnhof beim Rosenstein zum Hauptpostamt Stuttgart und von da zu verschiedenen Nebenpostämtern soll verkehrswese durch die Straßenbahn stattfinden. Zu diesem Zweck werden besondere Anhängewagen gebaut.

Die Wertzuwachssteuer soll in Stuttgart wieder eingeführt werden, und zwar soll der Wertzuwachs bei Grundstücksverkäufen nach Goldmark berechnet werden.

Vom Tage. In der Pfarrstraße in Goblensberg verübte ein 24jähriger nervenleidendes Hilfsarbeiter durch Gas-

ainen Selbstmord. — In der Küche seiner Wohnung in Camstatt wurde ein 51jähriger Wirt tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung durch Unglücksfall vor.

Aus dem Lande

Neßlingen b. Eßlingen, 8. April. Bombenanschläge. Am Sonntag abend wurde gegen das Doppelwohnhaus in der Rosenstraße 50 und 51, in dem Werkmeister Hermann Gärtner und Betriebssekretär Moritz Horn, beide in der Maschinenfabrik Eßlingen angestellt, eine Bombe (vermutlich eine englische Handgranate) geschleudert, die an den Häusern erheblichen Schaden verursachte. Eine zweite Bombe galt dem städtischen Feldschußbeamten Otto Sohn, Schulstraße 6. Diese Bombe war aus einer Röhre hergestell und so an der Außenseite der Tür befestigt, daß sie beim Öffnen zu Boden fallen und platzen mußte. Die offene Person wäre dadurch unfehlbar in Stücke gerissen worden. Durch Zufall fiel die Bombe, als Sohn um 9 Uhr die Tür öffnete, nicht auf den Fänger und platzte nicht. Die Art der Herstellung der Bomben läßt darauf schließen, daß die Tat mit den früheren Sprengstoff-Funden in Zusammenhang steht. Untersuchung ist eingeleitet.

Weinsberg, 8. April. Wildschweine. Im Waldteil Hörle im Stadtfesttal wurde ein Wildschwein beobachtet.

Cleversulzbach, 8. April. Bodensenkungen. Beim Aufstauen des Bodens sind einige tiefe Löcher in die nahe am Ort gelegenen, vor 35 Jahren noch im Betrieb gewesen Gipsbergwerke eingebrochen. Der Blatz ist nun zum Betreten gefährlich. Der alte Bergsnappe hat allein nach seinem Guldänten gebohrt und gesprengt und wahrscheinlich nach oben zuviel abgebaut, so daß die Folgen sich jetzt zeigen.

Künzelsau, 8. April. Tödlich verunglückt. Der 15 Jahre alte Sohn des Wagners Werner verunglückte auf dem Rade und starb infolge seiner Verletzungen.

Leofels, 8. April. Ueberfall. Unweit des Orts überfiel ein junger Mann eine Landwirtsfrau, die in der Dunkelheit nach Hause zurückkehrte und versuchte, sie ihrer Bärhaft zu berauben. Der Frau gelang es, zu entfliehen. Der Täter ist noch unbekannt.

Weißerstadt, 8. April. Hopfen. Da und dort wird mit Aufdecken der Hopfenanlagen begonnen. Die Pflanzen sind trotz des langen und strengen Winters gut durchgekommen und zeigen gesunde Triebe. Bei einigermaßen geläuter Bitterung und Wärme im Boden wird allgemein mit Ausschneiden begonnen. — Reuanlagen sind wenig zu beobachten; es wäre zuzeit für Drahtanlagen mehr Stimmung vorhanden, wenn die teuren Beschaffungskosten nicht abschreckten. Im stillen bereut mancher Landwirt die Ausrottung der Hopfenpflanze.

Pfäffingen, 8. April. Herrenberg. Das Schießeißen. Auf dem Bahnhof verunglückte der 17jährige Kaufmann Eugen Gad, Sohn des Unterwirts Gad in Entningen, dadurch, daß sich eine ungesicherte Schußwaffe (Terzerol), die er in der Tasche trug, beim Hineingreifen entlud und die Hand nicht unerheblich verletzte.

Reutlingen, 8. April. Tödlicher Unglücksfall. Der von hier gebürtige Unterwachtmeister Alfred Schüle von der Schutzpolizei handierte in der Kaserne mit seinem Revolver, wobei ein Schuß sich entlud. Tödlich getroffen brach Schüle zusammen.

Tübingen, 3. April. Militärische Besichtigung. Der Führer der deutschen Reichswehr, General v. Seeckt, weilt zurzeit zu einer Besichtigung der Einrichtungen und Übungen des Bataillons in unserer Stadt.

Lustnau, 8. April. Bierdiebstahl. Bei einer Hochzeit wurde in der „Krone“ von jüngeren Leuten ein Faß mit 57 Liter Bier gestohlen. Die Täter sind ermittelt.

Bernloch, 8. April. Münstingen. Grippe. Seit einer Woche mehren sich die Erkrankungen an Grippe in unheimlicher Weise. In jedem Haus sind einige Bewohner krank.

Salach, 8. April. Brand. Im Hause des Söldners Haßner entstand ein Brand, der, von der Scheuer ausgehend, diese, das Wohnhaus und den Anbau einäscherte.

Heidenheim, 8. April. Hexenglaube. Eine hiesige Frau hatte Brust- und Rückenschmerzen und glaubte, von einer Hexe geplagt zu werden. Sie wendet mancherlei an, aber vergeblich; sie läßt auch den Stadtvicar holen, der auch keine Hilfe bringen kann. Man wendet sich an den Hexen-

doctor im nahen Bayerischen. Der sagt ihr, daß es keine Hexen gebe, aber böse Leute, sogar in der Nachbarschaft. In den nächsten Tagen werde jemand kommen und etwas leihen, das sei die böse Person. Es kam ein Dienstmädchen ins Haus und entlehnte einen Eispidel. Das Mädchen muß nun die Hexe sein. Der Zustand der kranken Frau soll sich bereits durch Behandlung des bayerischen Doktors gebessert haben.

Blaubauten, 8. April. Die Freude über die Erhaltung des Oberamts. Die Nachricht von der Hinausschiebung des Vollzugs der Verordnung über die Aufteilung der Oberämter ist hier mit großer Freude aufgenommen worden. Als Stadtschultheiß Dorn von Stuttgart zurückkam, wurde ihm ein festlicher Empfang bereitet und ein langer Zug unter Beteiligung aller Vereine mit Fahnen und der Stadtkapelle holte ihn am Bahnhof ab. Dazu läuteten die Kirchenglocken. Dann fand eine Fete im Gasthof zum grünen Baum statt, bei der das Ereignis in entsprechenden Reben gewürdigt wurde.

Das Reichspensionsamt für die ehemalige Wehrmacht ist am 31. März aufgelöst worden. Gesuche und Anträge von Pensionären und den Hinterbliebenen sind daher an das zuständige Versorgungsamt zu richten.

Erhöhung der Zeitungsgebühren. Wie berichtet wird, wird die Reichspost vom 1. Juli an die Postzeitungsgebühren für die kleineren Zeitungen um das Zwösfache, für die großen um rund das Achtfache des jetzigen Stands erhöhen. — Das Reichspostministerium scheint es nicht ertragen zu können, daß das Zeitungsgerwebe nach der langen, schweren Zeit wieder ein bißchen bloß aufatmen konnte.

Kuba kein Siedlungsland für deutsche Landwirte. Amtlich wird dringend davor gewarnt, daß deutsche Landwirte sich verlocken lassen, unter Aufopferung ihres Vermögens nach Kuba auszuwandern, um dort Siedlungsland für landwirtschaftliche Zwecke zu erwerben. Die klimatischen und sonstigen Verhältnisse sind auf Kuba solche, daß sie Ansiedlern aus nördlichen Ländern keine Aussicht auf ein Fortkommen bieten, sondern vielmehr die Gefahr für sie in sich schließen, finanziell und körperlich zugrunde zu gehen. Ohne vollkommene Kenntnis der schwer zu erlernenden spanischen Sprache ist an eine Eingewöhnung in das Leben in dem tropischen Land außerdem nicht zu denken.

4771375 Arbeitsstunden der Technischen Rothhilfe. Seit Gründung der Technischen Rothhilfe bis zum 15. März 1924 haben 76026 Rothhelfer und Rothhelferinnen auf 3077 Ein- und Ausstellungen im Dienst und zum Wohl der Allgemeinheit eine Arbeit von insgesamt 4771375 Arbeitsstunden geleistet.

Württembergischer Landtag

Hieber lehnt die Wiederwahl ab

Stuttgart, 8. April.

Der Landtag trat heute vormittag 11 Uhr zur Wahl des Staatspräsidenten zusammen. Die Tribünen sind überfüllt und das Haus voll besetzt.

Zunächst wurde ein Antrag Reil (Soz.), eine Entschliebung betr. Außerkräftsetzung der Personalabbauparagraphen und aller Abbaumaßnahmen auf dem Gebiet des Schulwesens als zweiter Punkt auf die Tagesordnung zu setzen, gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

In der weiteren, teilweise sehr lebhaften Erörterung bestritt der Abg. Bock (Ztr.) nochmals die Notwendigkeit des Regierungsrücktritts und verlangte, daß das alte Ministerium die Geschäfte weiterführe bis nach den Wahlen. In der Zwischenzeit solle es von der Entscheidung politischer Fragen absehen, jedoch den Staatshaushalt im Gleichgewicht halten und die Wahlfreiheit garantieren. Abg. Scheef (Dem.) erklärte, daß Hieber die Wiederwahl ablehne. Durch den Antrag des Zentrums sei in den Abbau eine Rucke gerissen. Die demokratische Partei könne dem Vorschlag, daß die Regierung die Geschäfte weiterführen solle, nicht beitreten.

Abg. Bazzile widerspricht dem Vordredner. Der Abbau der Oberämter sei vorläufig eingestellt worden, weil Sünden auf diesem Gebiet nicht so leicht wieder gutzumachen wären wie bei anderen Abbaumaßnahmen. Es sei nur beschlossen worden, mit dem Vollzug der Verordnung einige Wochen zu warten. Damit ging nichts verloren, denn der Vollzug hätte ohnedies Monate erfordert. Eine Notwendigkeit, daß die Regierung die Geschäfte niederlege, bestand nicht, denn der Zentrumsantrag bedeutete kein Misstrauensvotum. Die Herren (die Demokratie), die beantragt haben, heute die Wahl

eines Staatspräsidenten vorzunehmen, waren sich doch sicher klar darüber, wie die Wahl erfolgen soll. Wir sehen ihren Vorschlägen entgegen. (Große Unruhe.)

Abg. Bock (Ztr.): Nachdem Scheef erklärte, daß der bisherige Staatspräsident die Wiederwahl ablehne, sei eine Unterbrechung der Sitzung notwendig. Abg. Scheef (Dem.) erklärte sich mit der Vertagung einverstanden. Die Parteien, die die Regierung gestützt haben, müssen auch entsprechende Vorschläge machen. Auf denselben Standpunkt stellte sich Abg. Reil (Soz.); die Regierung brauche die Geschäfte nicht auf längere Zeit, etwa 6 bis 8 Wochen, fortzuführen. Auf so lange Zeit könne man kein geschlechtsloses Kabinett bilden. Das verbiere schon die Fühlung mit der Reichsregierung, die vor Entscheidungen von ungeheurer Tragweite stehe.

Die Sitzung wurde auf 3 Uhr nachmittags vertagt.

Staatsrat Rau zum Staatspräsidenten gewählt

Nachmittags 3 Uhr trat der Landtag unter großer Spannung wieder zusammen. An der Wahl des Staatspräsidenten beteiligten sich 89 Abgeordnete. Von der Linken wurden 39 weiße Zettel abgegeben. Von den 50 gültigen Stimmzetteln fielen 48 auf Staatsrat Rau (Zentr.), je eine Stimme auf die Abgeordneten Hornung und Schnäbele.

Staatsrat Rau erklärte sich bereit, die Wahl anzunehmen; er sei sich bewußt, daß es sich im jetzigen Augenblick nur um eine Zwischenlösung handeln könne.

Der neue Ministerpräsident übernimmt selbst das Arbeits- und Ernährungsministerium und das Kultministerium, zum Minister des Innern und der Finanzen berief er den bisherigen Minister Dr. Bock, zum Justizminister den Minister Beverte. Er dankte dem bisherigen Ministerium. Er werde seines Amtes sachlich und gerecht walten, die Staatsautorität wahren und die öffentliche Ordnung gegen alle Angriffe schützen.

Präsident Walter widmete Dr. v. Hieber warme Danksprüche, worauf dieser erwiderte. Die Sitzung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der neue Staatspräsident, ein Ulmer, ist der dritte Sohn des verstorbenen Regierungsrats Rau, der früher lange Jahre bei der Kreisregierung in Ulm und dann im Ministerium des Innern tätig war.

Baden

Karlsruhe, 8. April. Die Streiklage im Direktionsbezirk Karlsruhe, wie in den übrigen Direktionsbezirken hat sich gegenüber Samstag nicht verändert. Insbesondere ist eine Verschärfung nicht zu verzeichnen. Die Verhandlungen zwischen Reichsverkehrsministerium und Spitzenorganisationen gehen weiter. Alle gegenseitigen Mitteilungen entsprechen nicht den Tatsachen.

Karlsruhe, 8. April. Die Kandidatenliste des Zentrums umfaßt in den ersten zehn Stellen folgende Persönlichkeiten: Reichsanwalt a. D. Fehrenbach in Freiburg, Reichsanwalt a. D. Dr. Birtz in Freiburg, Landwirt Diez in Radoßzell, Gewerkschaftssekretär Erking in Karlsruhe, Landwirt und Bürgermeister Anton Damm in Wagenschwend, Direktor Sommer bei der Landwirtschaftsstelle für das badische Handwerk in Karlsruhe, Frau Klara Philipp in Karlsruhe, Baurat Büchner in Emmingen, Ortsbesitzer und Landtagsabgeordneter Duffner in Furwangen und Landgerichtsrat und Landtagsabgeordneter Rieger in Heidelberg.

Die Turnlehrer und Turnlehrerinnen Badens hielten am Samstag und Sonntag in Karlsruhe die Gründungsversammlung ihrer neuen Fachorganisation ab.

Karlsruhe, 8. April. Wegen Verrat seiner eigenen Landsleute stand heute der 23jährige Kraftwagenführer Karl Trautwein von Weingarten bei Durlach vor dem Strafensatz des Oberlandesgerichts. Der Angeklagte war im Frühjahr vorigen Jahres bei einer Karlsruher Kohlenfirma beschäftigt gewesen und hatte, während der Rheinreisen von den Franzosen besetzt war, zwei Kraftwagen der Firma aus dem Rheinhafen geholt. Als er wegen Mangel an Beschäftigung bei der Firma entlassen wurde, ging er zu den Franzosen in den Rheinhafen und trat bei diesen in Dienst. (Tat für war der Angeklagte schon früher zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden, die er auch verbüßt hat.) Während er nun bei den Franzosen im Karlsruher Rheinhafen mit Holztragen beschäftigt war, machte er den Franzosen Anzeige, daß unter Kohlenhausen Benzinfässer verborgen seien.

Magnus Wörland und seine Erben

88 Roman von Günther von Hohenfels

Der einzige, der fast täglich einmal vorsprach, war Justizrat Schumann.

Der Seelenhausarzt, so nannte ihn Wörland mit wehmütigem Scherz!

Sie sahen wieder einmal einander gegenüber.

Wörland, Sie machen ein freundlicheres Gesicht — gute Nachricht?

„Magna hat geschrieben.“

„Nun?“

„Ach, wäre doch der Zweifel von meiner Seele genommen — es klingt so gut, was sie schreibt.“

„So zweifeln Sie nicht.“

Wörland schritt auf und nieder.

Justizrat — sie haben gearbeitet drüben —

„Potemkin.“

„Sie schicken mir einen ausführlichen Bericht — Magnus hat ihn geschrieben, wenn sie auch nichts davon erwähnt, ich kenne seine Handschrift. Klug! Sehr geschickt! Wirklich. Sie haben drüben Verbindungen gesucht, das ganze Land bereist, sie haben durch einen höheren Regierungsbeamten manches erreicht, lesen Sie selbst.“

Er den Brief, es war ein umfangreiches Paket, zwei getrennte Aktenstücke.

„Nun zu einer Besiedlung im Rio Negrogebiet durch deutsche Ansiedler.“

Die Regierung ist bereit, ein großes Areal in der Gegend des Rio Negro für eine deutsche Kolonie zur Verfügung zu stellen. Der Preis beträgt etwa eine Million Pesos, den Sektor zu zwölf Pesos gerechnet. Das wären allerdings nach dem jetzigen Kurs viele Millionen. Aber der Staat ist bereit, um diese Gebiete der Ansiedlung zu erschließen, wenn eine kapitalkräftige Gesellschaft, etwa unter Leitung der Reederei Wörland an die Spitze tritt, das Kaufgeld zu zahlen und eine längere Reihe von Jahren mit den Zinsen vorlieb zu nehmen.

Die Gegend ist vorzüglich, gute Weiden für Viehzucht im großen, Wein und Obst gedeihen, das gemäßigste Klima läßt alle Feldfrüchte der gemäßigten Zone zu. Der Rio Negro ist schiffbar, eine Eisenbahn führt nach dem Hafen Bahía Blanca.

Wenn wir das Kapital einschleusen, das die Anlage von Wohnstätten und Maschinen erfordert, und die Auswanderung in richtige Bahnen lenken, könnten hier Tausende von notleidenden Deutschen eine neue Heimat finden. Für den einzelnen ist jetzt die Auswanderung schwer, das erforderliche Kapital zu groß. Für Kaufleute wenig Aussicht, für Handwerker schwer, weil die einheimischen Kräfte billiger und anspruchloser arbeiten. Aber der Landwirt hat gute Aussichten — zumal im Großbetrieb.

Es folgten genaue Daten, Pläne der Kolonie, Berechnungen, überall waren in den beigelegten Schriftstücken der Regierung, der Konsulate und der Privatbesitzer, die benachbart waren und Entschlossenheiten abgaben, erwähnt: Bezugnehmend auf die Vorschläge des Herrn Magnus Wörland Junior.

Der Justizrat sah auf.

„Was habe ich gesagt — er macht sich — er macht sich —“

„Und doch — es ist auf Lügen aufgebaut — wie kann —“

Wörland, nun seien Sie kein Kind. Uebrigens ist es nicht alles — es scheint — daß er den Süden bereist hat und Magna den Norden des Landes, sie schreiben ja von Persönlichem fast gar nichts —“

„Aber warum?“

Wörland lies auf und nieder —

„Ich habe es Ihnen verboten!“

„Rabenvater —“

„Sie verstehen mich nicht, — und — in unserer Sache haben wir nichts erreicht! Ein halbes Jahr und nichts, gar nichts! Niedergeschlagen ist die Sache! Niedergeschlagen wegen Mangel an Beweisen — das ist nichts! Nicht sehen — in kann er sich in Deutschland — schämen möchte ich mich vor der argentinischen Regierung, wenn man drüben

ahnle, in welchem Verdacht der Junior steht. Nicht einmal freuen kann ich mich!“

Der Justizrat nahm das andere Aktenstück.

„Schiffahrtsgesellschaft auf dem Parana zur weiteren Erschließung der Holzschätze des Gran Chaco.“

„Das hat Magna verhandelt —“

„Unter gewissen Voraussetzungen würde die argentinische Regierung eine Anzahl der Schiffe der Wörland-Linie, die seinerzeit beschlagnahmt wurden, freigeben, wenn diese ausschließlich für den Verkehr zwischen Argentinien und Europa und gleichzeitig für die Beschiffung des Parana verwendet würden. Der ungeheure Reichtum des Gran Chaco an harten Edelholzen, die Möglichkeit, durch geschickte Kolonisation die geordneten Teile der Kultur dienstbar zu machen, die Breite des Parana, an dessen Ufern das fünfshunderttausend Quadratkilometer große Waldgebiet beginnt, beweist, daß dies kein Land für deutsche Einzelansiedler, sondern für Großunternehmungen mit elytrischen, klimagewohnten Arbeitern ist. Die Schiffe müßten vorläufig unter argentinischer Flagge segeln, könnten aber dem Auswandrerverkehr dienen —“

„Eine jedenfalls tausendmal bessere Sache, als damals der amerikanische Schwindelplan!“

„Sicher, und über die Flagge würde sich reden lassen, Schumann, das könnte ein neuer Aufschwung sein.“

„bes vornehmen, ein Konsortium, an der Spitze Wörland als Sprecher wieder voll, wir brauchen das gute Holz, es ist die argentinischen Regierung an unserem Vorschlag zu denken. Warum auch nicht, sie waren auch während des Krieges nicht deutschfeindlich, bis auf einige Heber; es wäre Arbeit, und Arbeit ist Leben.“

„Das Richtige wäre, Sie reisten mit dem nächsten Schiff nach Buenos Aires.“

„Wäre es! Wäre es! Natürlich! Und wohl würde es mir tun.“

„Also!“

Er war ordentlich lebhaft geworden und seine Augen glänzten; jetzt wurde er wieder bitter.

(Fortf. folgt.)

Die Franzosen beschlagnahmten daraufhin das Benzin. Als der Angeklagte dann wieder auf unbefestetes Gebiet zurückkehrte, wurde er verhaftet. Der Straffenat verurteilte Trautwein zu 3 Jahren Gefängnis, 200 Mark Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust.

Offerturken, 8. April. Eine bis jetzt noch unbekannt Frau warf sich vor einen von Würzburg kommenden Personenzug und wurde auf der Stelle getötet.

Neckarbischofsheim, 8. April. Der Schaden, den das Unwetter in der letzten Woche im Schwarzbachtal anrichtete, läßt sich jetzt erst ganz übersehen. Die Straßen liegen noch voll Schlamm und fruchtbarer Ackerland, das noch Wochen nötig sind, bis die letzten Spuren verschwunden sind. In Neckarbischofsheim selbst haben verschiedene Familien durch die Wassernot großen Schaden erlitten.

St. Georgen, 8. April. Verkehrsaufnahme. Der Kraftwagenverkehr auf der Straße Schramberg—St. Georgen ist wieder aufgenommen worden.

Konstanz, 8. April. Nach einer Untersuchung von 110 Schulknaben und Mädchen wurde bei mehr als der Hälfte Kropfanlage festgestellt. Nach der Behandlung durch Jod wurde der größte Teil der Kranken geheilt oder erheblich gebessert. Nach Ostern wird die Kropfbehandlung in den Volksschulen in erweitertem Umfang auf städtische Kosten fortgesetzt werden.

Vom Bodensee, 8. April. Der Wasserstand des Bodensees ist in den letzten Wochen um nicht weniger als 58 Zentimeter gestiegen. Der tiefste Stand dieses Winters im Februar betrug 2,50 Meter. Heute zeigt der Pegel 3,17 Zentimeter.

Unser Garten im April

Im Gemüsegarten drängt die Arbeit, denn der März hat uns nur wenig schönes Wetter gebracht. Wenn die verschiedenen Wettervorhersagen für den Monat April zutreffen, dann wird dieser Monat, der an sich schon winterwendig ist, eine recht abwechslungsreiche Witterung haben. Für den Gartenbesitzer besteht nur die Möglichkeit, daß er jede sonnige oder regenfreie Stunde ausnützt, um die wichtigsten Aussaaten auszuführen. Jede Verzögerung bedeutet einen Verlust in der Wachstumszeit, eine Verringerung der Ernte, die wir selten wieder einholen können. Die bereits im März oder im April ausgesäten von früheren Aussaaten stehenden Seldinge müssen verpflanzt und abgehärtet werden, damit sie bei günstigem Wetter ins freie Land gesetzt werden können. Aber nicht solche Frühhausaaten gemacht hat, verläumt die Hauptsaat für mittelfrühe Sorten nicht. Es sind auszusäen, Blumenkohl, Kopfkohl, Rosenkohl, Wirsing, Kohlrabi frühe und späte, Kopfsalat, Salatrüben, alles möglichst an geschützter Stelle, vielleicht an eine Südwand, damit bei Frostgefahr geschützt werden kann. Um den Verheerungen des Erdhops vorzubeugen, ist das rechtzeitige Bestreuen der Saatbeete mit Osenruß, Steinlohlenasche oder trockenem, feingepulvertem Geflügelmist anzuraten. Auf Beete jenen wir in Reihen Karotten, Möhren, Petersilie, in Dippelsaat Kohl- und Stedrüben, Mairüben, Mairench, Radies, Mangold. Außerdem sind die Gewürzpflanzen, Bohnentrost, Majoran, Tymian, Dill am besten auf kleine Beete zusammen anzubauen. Auch die im vorigen Monat noch unerledigt gebliebenen Aussaaten müssen beendet werden. Auf die Spargelbeete ist das Anhäufeln der Pflanzen auszuführen. Frühkartoffeln und Steckzwiebeln werden gepflanzt. Die Erdbeerbeete sind zu beackern oder hoch zu graben. Das tiefe Umgraben schadet den Pflanzen. Nachpflanzungen müssen beendet werden, sie bringen aber keine wesentliche Ernte.

Im Obstgarten wird das Umveredeln beendet; die Aprikosen und Pfirsiche sind bei Nachtrost zu schützen, damit die Blüte nicht erfriert. Auch bei Kernobstspalierbäumen wird diese Vorkehrung von Nutzen sein, denn wir müssen das wenige erhalten, was der strenge Winter übrig gelassen hat. Frostschäden und Hasenfraß an den Bäumen müssen durch Ausschneiden bis auf gesunde Teile und Vertreiben mit Behördern behandelt werden. Die Schädlingsbekämpfung ist ernstlich zu betreiben, denn jetzt treten die Raupen verschiedener Widlerarten, Spanner und anderer Schmetterlinge als laubfressende Schädlinge auf, die außerordentlich nachteilig werden können. Wir verwenden artenhaltige Brühen zum Besprühen der jungobblättrigen Bäume und Beerensträucher. Neupflanzungen sollten beendet werden, denn je später wir damit fertig werden, desto länger braucht der Baum zum Begrünen und Anwachsen.

Im Blumengarten sind alle noch rückständigen Arbeiten des vorigen Monats zu beenden, besonders die Säuberung des Rasens, der Sträucherpartien, das Ausdecken der Rosen und anderer frostempfindlicher Gehölze. Die Beete werden mit Frühjahrslüßern besetzt, soweit nicht Blumenzwiebeln schon vorhanden sind. Außerdem können Gladiolen, Tritomen und alle harten, sowie die tiefwurzelschützenden Zwiebelgewächse und Knollen ins freie Land gepflanzt werden. Wir säen ins freie Mohn, Ritterstern, Reseda, Schleifenblume und ähnliche Sommerblumen, die zur Freilandsaat als geeignet bekannt sind. Unsere Zimmerpflanzen, die nicht blühen, werden in frische Erde umgepflanzt, wenn es nötig ist. Die im Keller oder in kalten Räumen überwinterten Topfpflanzen sind ans Licht zu bringen, umzusetzen und vorläufig noch an geschützter Stelle aufzustellen. Vergesse nicht den Blumenschmuck der Fenster und Balkone vorzubereiten!

Die Große chinesische Mauer

Zwei Stunden nordwärts von Peking liegt das Städtchen Nankow. Am Eingang in jene wilden, zerrissenen Gebirge, die die Mongolei von China trennen, die endlosen Steppen und Sandwüsten von der fruchtbaren Ebene, die Barbarei von der ältesten lebenden Zivilisation unserer Erde. Von Nankow geht der Zug um drei Uhr morgens nach der Großen Mauer. Nach dreistündiger Fahrt erblickt man hoch oben auf den nackigen Gipfeln des Grenzgebirges die Große Chinesische Mauer, die jetzt Hunderte von Metern steigt, um sofort wieder schroff ins Tal herabzustiegen.

Vom Nankow geht der Zug um drei Uhr morgens nach der Großen Mauer. Nach dreistündiger Fahrt erblickt man hoch oben auf den nackigen Gipfeln des Grenzgebirges die Große Chinesische Mauer, die jetzt Hunderte von Metern steigt, um sofort wieder schroff ins Tal herabzustiegen.

Vom Nankow geht der Zug um drei Uhr morgens nach der Großen Mauer. Nach dreistündiger Fahrt erblickt man hoch oben auf den nackigen Gipfeln des Grenzgebirges die Große Chinesische Mauer, die jetzt Hunderte von Metern steigt, um sofort wieder schroff ins Tal herabzustiegen.

Küsten. Wie ein Bräutertopf umschließt in weitem Geviert eine feste Mauer das mächtige, hochgewölbte Tor, das in chinesischen Zeichen seinen Namen einengestrichelt trägt: Ta-Peh-Mön, das „Große Nordtor“. Durch dieses Tor windet sich — seit Jahrhunderten, Jahrtausenden — die Ueberlandstraße, die von Peking über Kalgan quer durch die Wüste Gobi bis nach Urga führt, von dort an den Baiskalee, nach Irkutsk, durch Sibirien nach Europa. Eine der ältesten Kulturstraßen der Erde. Wie viel hat die Menschheit auf diesem Weg empfangen, wie strömten auf ihm seit undenklichen Zeiten die Kulturen Europas und Asiens ineinander. Und ist doch nur ein elender Saumpfad, unbesetzt, manchmal kaum erkennbar, wie die Kamelle, die Karawanen ihn in den Wüstenland treten.

Die Mauer ist hier sechzehn Meter hoch und fünf Meter breit. Gewaltige Granitblöcke rechts und links, der Zwischenraum mit kopfgroßen Feuersteinen ausgefüllt. Steinplatten bedecken die Mauerkrone, grünes Gras sprießt zwischen den Ritzen. In einem Abstand von je hundert Metern erheben sich massive, viereckige Wachtürme. Weit rauchen am Horizont ragen die schneebedeckten Gebirge der Mongolei herüber. Ergreifend ist das Bild der Großen Mauer von hier oben. Wie ein elastisches Band zieht sie sich von Berg zu Berg, in Krümmungen, in Windungen, Weilen und Weilen weit, bis hinaus an den fernen Horizont. Wie Marksteine durchbrechen die Wachtürme die granitne Grenzwehr Chinas. Und so läuft dieses gewaltige Bauwerk der Erde 2450 Kilometer weit hin, vom Meer bei Schanghai bis hinaus nach Suichau, bis in die Vorberge des Himalaja.

Wer hat es errichtet? Wann wurde es erbaut? Was ist sein Zweck? Kaiser Tschin soll, um 250 vor Christus, damals schon vorhandene Erdwälle zu einer zusammenhängenden Mauer gefügt haben. Um 500 nach Christus wurden die Mauern verstärkt, an manchen Stellen verdoppelt. Und die große nationale Dynastie der Ming ließ, nach der Vertreibung der Mongolen aus dem Reich der Mitte, die Mauer erneuern, die verfallene wieder instand setzen. Es war immer ein Zeichen des nationalen Wiedererwachens, wenn Chinas Kaiser die Mauer erneuerten und ihre Herrschaft aus dem südlich üppigen Rankland nach dem rauhen Norden, in die Nähe der bedrohten Grenze, nach Peking, verlegten.

Wir Europäer verbinden mit dem Gedanken an die Große Chinesische Mauer den Begriff des Lächerlich-Zwecklosen der Verzweiflung, der weisfrenden Erfahrung und Abschlüßigung gegen das pulsierende, das wahre Leben. Welch lächerliche Auffassung! Diese Große Mauer ist nichts anderes als der römische Limes (Grenzwall) ins Riesentafel übertragen. Und aus denselben Gründen wurde sie erbaut wie jener. Was war Germanien fürs alte Rom? Ein unerschöpfliches Sammelbecken unverwundlicher Menschenkraft, das seit den Tagen der Zimbern und Teutonen immer und immer wieder keine Menschenmengen gegen das Römerreich prallen ließ. Und Rom graute vor der Kraft eines Volks, dessen starker Jugend es nichts entgegenzustellen hatte als eine Kultur, die ihren Höhepunkt zu überschreiten begann. Genau dasselbe Verhältnis in China. Dort waren es die endlosen Steppen der Mongolei und Mandchurei, auf denen wilde, weiterbarbare Scharen kriegerischer Barbaren heranwuchsen. Immer und immer wieder lockte die hohe Kultur des chinesischen Reichs die Begehrlichkeit, die Raublust der Steppenvölker. Bis Kaiser Tschin die Jagan Kerne, die „Weihe Mauer“, ihnen entgegenstellte und Tausende und aber Tausende von Truppen in die Wachtürme legte. Das Land im Schatten der Mauer gab er den Soldaten zu freiem Eigen, damit sie wüßten, wofür sie kämpften. Und Stadt auf Stadt wuchs im Schutz der Großen Mauer heran. Durch sie erst wurde der Norden Chinas der uralten Kultur der Mitte gewonnen. Die Horden aber, die sich bei ihrem Ansturm gegen die Mauer blutige Köpfe geholt hatten, wandten sich vom Reich der Mitte weg nach Westen. Ein Stamm verdrängte den anderen nach Westen, immer weiter nach Westen zog die große Menschenflut, bis sie ins Herz Europas eingebrungen war: Die Völkerwanderung hat ihre Wurzeln an der Großen Chinesischen Mauer.

„Komme Sie rein in die gute Stube!“ Diese weit verbreitete Redensart fand ihren Ursprung im Jahr 1876 in Leipzig. Im September besuchte der alte Kaiser (Wilhelm I.) die alte Messestadt. In seinem Gefolge befand sich auch Prinz Friedrich Karl von Preußen, der ein Privatquartier bei einem angesehenen Kaufmann bezog. Als der Prinz sich anmeldete, wurde er von der herbeieilenden Hausfrau mit den Worten: „Königliche Hoheit, nun kommen Sie mal rein in die gute Stube!“ begrüßt. Der Prinz beauftragte sich herzlich über diese Redewendung, die alsbald volkstümlich wurde.

Eine Erinnerung an den 5. April 1849

Am 4. April 1849, kurz vor Sonnenuntergang, erschien ein dänisches Geschwader vor der Ederförde Bucht an der Ostküste Schleswig-Holsteins. In Ederförde war man auf einen solchen Angriff von der Seeseite nicht ganz unvorbereitet. Man hatte kleine Schanzen errichtet, von denen aus der Hafen beschränkt werden konnte. In der Nordbatterie standen sechs Geschütze, darunter zwei vierundzwanzigpündige Bombenwerfer; die Südbatterie hatte nur vier Achtzehnpfünder. Den Oberbefehl auf deutscher Seite führte Hauptmann Jungmann, der erst kurz vorher aus der Türkei, wo er die Artillerie am Bosphorus ausgebildet hatte, nach Deutschland zurückgekehrt war. In der Frühe des 5. April, dem Gründonnerstag 1849, fuhr ein dänisches Kriegsschiff „Christian VIII.“ mit 92 Kanonen, und die Fregatte „Gefion“ mit 54 Kanonen unter allen Segeln in den Hafen ein und eröffneten das Feuer. Eine Zeilang beteiligten sich am Kampf auch noch die dänische Korvette „Galathea“ mit 26 Kanonen und die beiden Kriegsdampfschiffe „Hella“ und „Geyser“. Auf dänischer Seite kommandierte Kapitän Paladan.

In dem nun folgenden Kampf gab Hauptmann Jungmann Beweise unerschütterlichen Heldennutes und wußte trotz der Mächtigkeit des Gegners und trotz der verheerenden Wirkung der feindlichen Artillerie seine kleine Schar immer wieder an die Geschütze zu bringen. In großer Ruhe wurde gezielt und geschossen. Fast jeder Schuß der Deutschen war ein Treffer. „Christian VIII.“ und „Gefion“ litten schwer und wurden manövriereunfähig. Die beiden Kriegsdampfschiffe konnten keine Hilfe leisten, da sie sich ebenso wie „Galathea“, stark beschädigt schon in Sicherheit gebracht hatten. Paladan ließ daher nach siebenstündigem Kampf die Parlamentärflagge setzen und sandte einen Brief an Land, in dem er unbehinderten Abzug verlangte. Im Weigerungsfalle würde er die Stadt in Trümmer schießen lassen. Die deutsche Antwort, welche auch von der Bevölkerung Ederfördes gutgeheißen und jubelnd begrüßt wurde, lautete ablehnend und sie schloß mit den Worten: „Sollten Sie eine offene Stadt wirklich beschießen, so wird eine solche Barbarei der Feind Dänemarks werden, dessen Vertreter Sie sind.“

Um 5 Uhr nachmittags wurde der Kampf wieder aufgenommen und als die Abendsonne sank, sank auf den Dänen-

schiffen auch die Flagge. Zwei für die damaligen Begriffe Riesenschiffe bildeten die Beute einer kleinen Schar unerschützt geleiteter deutscher Kanoniere. Aus „Christian VIII.“ schlugen Flammen auf und kurz darauf lag das Schiff, in dessen Kulkammer das Feuer übergesprungen war, auch in die Luft. Mit dem Schiff waren 92 Menschen in die Luft gestiegen, unter ihnen der deutsche Unteroffizier Preußer, der aus eigener Entschliebung an Bord gegangen war, um die Verwundeten zu retten. Dieser tapfere Held ruht auf dem Friedhof von Ederförde.

Die Aufhebung der Auflösung der Oberämter und das Landgericht Hall

Von Landtagsabgeordnetem Dr. Schott

In der Presse finden sich über diese Frage Auslassungen, welche zeigen, daß über die geschäftsordnungsmäßige Behandlung und über die politische Bedeutung Unklarheiten bestehen. Es sei deshalb gestattet, die Fragen klarzustellen.

Die Regierung hat durch Verordnung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes 7 Oberämter und das Landgericht Hall aufgehoben, nachdem sie infolge des Einspruchs der Bürgerpartei und des Bauernbunds ihre weitergehenden Pläne auf Aufhebung zurückgestellt hatte. Diese Verordnung konnte der Landtag nach dem Ermächtigungsgesetz durch Beschluß aufheben. Bürgerpartei und Bauernbund stellten den Antrag auf Aufhebung. Die Regierung erklärte, daß sie zurücktrete, falls die Aufhebung beschlossen werde. Das Zentrum brachte nun einen selbständigen Gesetzentwurf ein, wonach der Vollzug der Verordnung bis 15. Juni 1924 aufgehoben werden sollte. Der Unterschied leuchtet ein; im ersten Fall verschwindet die ganze Verordnung, im zweiten Fall bleibt sie bestehen, wird aber erst am 15. Juni wirksam. Wenn also vor dem 15. Juni nicht eine neue gesetzgeberische Handlung erfolgt, tritt die Verordnung ohne weiteres in Wirksamkeit.

In der Sitzung vom 3. April stimmte Bürgerpartei und Bauernbund sowie die Deutsche Volkspartei für Aufhebung, die andere Parteien dagegen, also fiel der Antrag durch und war damit erledigt. Der vom Zentrum eingebrachte Gesetzentwurf mußte geschäftsordnungsmäßig anders behandelt werden. Paragraph 31 der Geschäftsordnung bestimmt, daß Gesetzentwürfe einer dreimaligen Beratung unterworfen werden. Die erste Beratung ist auf eine einmalige Erörterung über die Grundsätze der Vorlage zu beschränken (§ 45). Die zweite Beratung erfolgt frühestens am zweiten Tag nach Schluß der ersten Beratung (§ 31).

Nun erfolgte am 3. April die erste Beratung. Nach Schluß der Erörterung wurde über den Entwurf abgestimmt. Dafür stimmten Zentrum und Bürgerpartei, dagegen Demokraten und Sozialdemokratie, die Deutsche Volkspartei spaltete sich, zwei Herren enthielten sich und zwei stimmten dagegen. Diese Behandlung war unrichtig, denn wie dargelegt, darf nach der ersten Beratung überhaupt nicht abgestimmt werden. Dieses Versehen ist daraus zu erklären, daß unmittelbar vorher über einen einfachen Antrag (der Sp. und des B.B.) abgestimmt worden war und übersehen wurde, daß es sich jetzt um einen Gesetzentwurf handelte. Als das Versehen erwidert wurde, waren die Redner der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Bürgerpartei über die geschäftswidrige Behandlung trotz sachlicher Gegnerschaft einig. Auch der Herr Präsident überzeugte sich, daß die Abstimmung unrichtig war. Die Anberaumung einer zweiten Beratung entsprach der Geschäftsordnung, es ist also die im „Merkur“ vom 5. April enthaltene Bemerkung, daß früher die Juristen aller Fraktionen anders entschieden hätten, falsch, sie hätten nach der Geschäftsordnung eine zweite Beratung mit der anschließenden Abstimmung vornehmen lassen müssen.

Nach der zweiten Beratung erfolgte die Abstimmung. Diesmal stimmte die Deutsche Volkspartei für die Hinausschiebung des Inkrafttretens. Die Mehrheit schloß sich diesem Standpunkt an. Es fragte sich nun, ob der Herr Staatspräsident daraus die Folgerung ziehen mußte, sein Amt niederzulegen. Die Regierung hatte den Rücktritt nur für den Fall der Aufhebung angedroht, was also für den Fall der Aufschubung nicht gebunden. Auch sachlich lag kein Grund zum Rücktritt vor. Es sind schon öfters Entwürfe der Regierung abgelehnt oder abgeändert worden, ohne daß darin ein Grund zum Rücktritt erblickt worden wäre. Der Abgeordnete Bazzile erklärte ausdrücklich, die Annahme des Gesetzentwurfs des Zentrums bedeute keine Mißtrauenserklärung. Innenminister Bolog und der Justizminister, welche der Entwurf reformmäßig berührte, fanden in dessen Annahme keinen Anlaß zum Rücktritt, da sie sich mit Recht sagten, daß es in einem Volksstaat unzulässig sei, eine Verordnung von solcher Bedeutung vier Wochen vor der Wahl durchzuführen, ohne dem Volk Gelegenheit zur Äußerung zu geben. Es ist eine falsche Ansicht, daß die Rechte den Herrn Staatspräsidenten hätte stürzen wollen. Hierzu hätte sie im jetzigen Augenblick keine Veranlassung. Der Staatspräsident sollte nach dem Willen der Bürgerpartei und des Bauernbunds durch den Volkswillen am 4. Mai gestürzt werden, der Herr Staatspräsident ist dieser Entscheidung ausgewichen. Andererseits konnte die Rechte nicht deshalb, weil der Herr Staatspräsident mit seinem Rücktritt drohte, ihre sachliche Stellung aufgeben. Hätte sie dies getan, so wäre ihr mit Recht der Vorwurf gemacht worden, sie habe unsachlich gehandelt.

Allerlei

Ranken im Flugzeug zum Nordpol? Nach Berichten aus Moskau hat der bekannte norwegische Forscher und Nordpolfahrer Dr. Ranken eine Aufforderung des russischen Forschers Kossinsk angenommen, Anfang Juli eine Flugzeugfahrt nach dem Nordpol zu unternehmen. Man will ein besonderes Flugzeug verwenden, das den Witterungsverhältnissen widerstehen kann.

Flugunglück. Am Sonntagabend verunglückte bei Roda-Leipzig ein Heinkel-Dreißig-Eindecker, der seit einiger Zeit in Leipzig Reklame-Rund- und Schlußflüge ausführt. Das Flugzeug hatte schon mehrere Rundflüge mit Fahrgästen gemacht und eben wieder ein Ehepaar aus Leipzig namens Babst aufgenommen. Wahrscheinlich infolge Versagens des Motors kam es aber nicht in die Höhe und der Führer mußte eine Notlandung vornehmen. Dabei streifte ein Flügel die Telegraphenleitungen und das Flugzeug stürzte ab. Der Fahrgast Babst wurde sofort getötet, die Frau und der Führer wurden schwer verwundet. Das Flugzeug war vollständig zerschmettert.

Unglücksfall bei einem Radrennen. Bei der Radfahrt „Rund um Bonn“ fuhr ein Kraftwagen am Sonntag in rasender Fahrt in die Radfahrer hinein, von denen 5 schwer verletzt wurden, darunter Rodies und Rebe aus Leipzig. Die Schuld soll den Kraftwagenführer treffen.

Ein „Blinder“ Kellender als Brandstifter. Vor kurzem brach auf dem Hamburger Dampfer „Hollatia“ Feuer aus,

als das Schiff von der Küste nach Amerika antreten wollte. Wie nun gemeldet wird, ist der Brand durch den 21jährigen Studenten Himmelsbach, der in Karlsruhe die Technische Hochschule besuchte und nach einem Streit mit seinen Eltern nach Amerika gehen wollte, verursacht worden. Es war ihm gelungen, unbemerkt aufs Schiff zu kommen, wo er sich in den unteren Räumen, die mit Jute beladen waren, versteckt hielt. Als die Jute dicht gemacht werden sollten und in die einzelnen Räume der Ruf drang: „Ist jemand unten?“, kam H. aus seinem Versteck heraus und meldete sich. Er hatte aber keine Mühe untern gelassen und kletterte noch einmal hinunter, um sie zu holen. In unbegreiflich leichtsinniger Weise zündete er ein Streichholz an, wobei ein Juteballen Feuer fing. Er selbst konnte im letzten Augenblick, nachdem seine Kleider schon Feuer gefangen hatten, heraufgeholt werden.

Brand. Am Dienstag früh gegen 3 Uhr entstand in einem Lokomotivschuppen der Vulkanwerkst. vermutlich durch Brandstiftung ein großes Schadenfeuer, dem die gesamte Inneneinrichtung des Schuppens zum Opfer fiel. Ferner brannte ein weiterer Reparaturschuppen aus. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Beim Brand eines Lagerhauses an der Themse in London sind mehrere tausend Zentner Leinwand vernichtet worden.

Ueberschneemungen. Der Kurort Santa Margherita in Ligurien (Oberitalien) ist infolge mehrtägigen Unwetters überschwemmt worden. Viele Häuser stehen unter Wasser. — In Serbien sind die Donau, Save und viele andere Flüsse über die Ufer getreten und haben großen Schaden angerichtet.

Handelsnachrichten

Dollarkurs. Berlin, 8. April. 4,2105 Bill. Mk. (unv.), New-York 1 Dollar 4,05, London 1 Pfd. Sterl. 20,25, Amsterdam 1 Gulden 1,746, Zürich 1 Franken 0,810 Bill. Mk.

Der französische Franken stellte sich 74,50 zu 1 Pfd. Sterl. und 17,13 zu 1 Dollar.

Geldmarkt. Tägliche Geld 1,5 v. Tausend, Monatsgeld 3,5 Prozent und höher. Die Kreditmaßnahmen der Reichsbank haben den Geldmangel vermindert.

Der deutsche Außenhandel zeigt im Monat Februar eine starke Steigerung der Einfuhr und eine weit geringere Zunahme der Ausfuhr. Die Einfuhr betrug über 718,5 Millionen Geldmark (Januar 568 M.), die Ausfuhr 466,4 Millionen (431 M.), die Einfuhr übersteigt also die Ausfuhr um rund 252 Millionen M., die durch Gewährung ausländischer Kredite und den Rücklauf deutscher Auslandsguthaben ausgeglichen worden sein muß. Die vermehrte Einfuhr fällt besonders auf Textilrohstoffe und Rohstoffe, der wohl die Belebung der verarbeitenden Industrie zuzuschreiben ist. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Getreiden ist zurückgegangen, besonders bei Brotgetreide, während Mehl eine Zunahme aufweist. Andererseits ist die Ausfuhr von Zucker ge-
fliegen.

Stuttgarter Börse 8. April. Das heutige Geschäft hat sich heute nicht geändert. Es lag reichliches Angebot vor. Folge der bekannten unglücklichen Lage des Geldmarktes, die Nachfrage war recht bescheiden. Der Markt der Festverzinslichen lag ruhig ohne Interesse. Bankaktien waren be-
handelt, nur Vereinsbank schwächten leicht ab auf 3 Mill. Pro-
zent. Bei Brauereiaktien waren die Kursunterchiede nicht
wesentlich. Eßlinger konnten sich auf 10 erholen, Ravensburg und
Walle unmerklich schwächer. Größer waren die Verluste bei den
Metallaktien, von denen Feinmechanik 0,75, Sankt Metall
0,4, Junghans 0,9 und Würt. Metallwaren 3 einbüßten. Ge-
genen waren Natb. Hohner fester mit 24,5 Abds. Koch unverändert
Geld. Ähnliche Kursverläufe traten bei den Maschinenwer-
ten ein, hier behaupteten nur Hesser ihren gestrigen Kursstand.
Auch Autowerte lagen durchweg schwächer. Daimler 3,9 bei
größerem Umsatz. Bei den Textilaktien waren Kursver-
luste bis zu 3 Mill. Prozent zu verzeichnen; nur Kattun wesentlich
höher mit 120. Verlagsaktien durchweg schwächer, Deutsche
Verlag (-1), Union (-0,5), Weiser (-0,4). Das gleiche Bild
wies der Markt der Nahrungsmittelwerte auf, bei
denen durchweg Kursrückgänge zu verzeichnen sind. Kaut-
erwähnten ihren Kurs um 0,8 auf 6,5, Kaiser Otto um 0,6 auf 1,9,
Stahl, Zucker wurden mit 3,9 gehandelt. Von den übrigen
Werten konnten nur Bambergener Mälzerei und Stuttg. Str-
senbahnen ihren gestrigen Kursstand behaupten; wesentlich
schwächer lagen Bad. Anilin mit 15, Bremen-Schlagbeimer Del
mit 22,9, Kraftwerk Mühlentempel 8,25, Reichswerke Eßlin-
gen 5,8 und Ziegelwerke Ludwigsburg mit 9,5. Salzwerk Heil-
brunn waren mit 70 angeboten ohne Umsatz.

Württembergische Vereinsbank.
Berliner Getreidepreise 8. April. Weizen märk. 10,90—17,50,
Roggen 13,50—14,10, Sommergerste 17—19, Hafer 12,90—13,10,
Weizenmehl 25—27, Roggenmehl 21—23,50, Kleie 8,70—10,50,
Raps 310.

Magdeburger Zuckerpreise vom 7. April. Preis für Welt-
zucker ausschließlich Sach und Verbrauchssteuer für 50 Kg. netto
ab Verladehafen für Magdeburg und Umgegend bei Mengen von
mindestens 200 Zentnern gemahlene Mehlis; bei prompter Liefe-
rung innerhalb 10 Tagen 26 bis 26,50 Mk., bei Lieferung inner-
halb vier Wochen 27 Mk.

Markte

Stuttgart, 8. April. Schlachtviehmarkt. Dem Dienst-
markt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 112 Ochsen,
50 Bullen (unverkauft 2), 216 Jungbullen, 218 (10) Jungriinder,
116 (10) Kühe, 670 Kälber, 959 (33) Schweine, 30 Schafe, 2 Ziegen.
Erlös aus je 1 Jtr. Lebensgewicht: Ochsen 1. 44—47 (letzte Markt-
41—46), 2. 30—40 (28—29); Bullen 1. 36—38 (33—37), 2. 28—34
(26—30); Jungriinder 1. 43—50,50 (43—49), 2. 37—45 (36—42),
3. 27—34 (26—24); Kühe 1. 30—36 (29—34), 2. 19—27 (18—26),
3. 12—17 (unv.); Kälber 1. 56—59 (53—57), 2. 50—54 (48—53),
3. 45—48 (40—46); Schweine 1. 66—68 (67—70), 2. 62—65 (63
bis 66), 3. 52—59 (57—61). Verlauf des Marktes: mäßig belebt.
NB. Vorstehende Preise sind Schlachtviehmarkt, nicht Stall-
preise.

Der Schlachtviehmarkt in Stuttgart findet in der Karwoche
nur am Dienstag, in der Osterwoche nur am Donnerstag statt.

Viehmarkt Karlsruhe, 7. April. Zufuhr: 448 Stück, 37 Ochsen,
30 Bullen, 16 Kühe, 51 Färren, 30 Kälber, 284 Schweine, darunter
47 aus Holland, 20 Großvieh aus Argentinien, 17 aus Dänemark.

Bullen 39—44, Kühe und Färren 20—64, Kälber 52—86, Schweine
67—73. Beste Qualität aber Notig begehrt. Verlauf des Marktes
langsam. Der Markt wurde jedoch geräumt.

Viehmarkt, Pflanzungen. Zufuhr 70 Kühe, 19 Kal-
bellen, 22 St. Kleinvieh, Kühe 280—320, Kleinvieh 80—107 d. St.
Handel flau. — Kirchheim u. T. Zufuhr 105 Färren (400 bis
920 M. d. St.), 35 Ochsen und Stiere (360—630), 93 Kühe (160 bis
600), 65 Kälbinnen (400—680), 157 St. Schmalvieh (120—320).
Handel flau. — Sulz a. N. Zufuhr: 4 Ochsen, 3 Färren, 37
Stiere, 72 Kühe, 85 Kälbinnen, 103 Rinder und 2 Kälber. Begehrt
wird für Rinder 1/2—1jährige 100—180 M., 1—2jährige 180 bis
250 M., Stiere 1/2—1jährige 80—170 M., 1—2jährige 170—340 M.,
früchtige Kälbinnen 450—640 M., Warstübe 200—340 M., Milch-
kühe 380—580 M., Jungtiere 400—500 M.

Schweinemärkte. Kollweil. Zufuhr 286 Milchschweine,
2 Läufer. Preis 42—60 M. d. P. Milchschweine. Handel lebhaft.
Pflanzungen. Zufuhr 45 Läufer, 144 Milchschweine. Preis 35
bis 70 bzw. 14—22 d. St. Handel flau. — Ellwangen. Zufuhr
90 Milchschweine 45—60 M. d. P. Handel flau. — Oberkren-
feld. Milchschweine 17—27 d. St. Alles verkauft. — Schwen-
ningen. Zufuhr 48 Milchschweine, 2 Läufer. Erstere 46—66 d. P.
Handel lebhaft. — Sulz. Zufuhr 149 Milchschweine, 2 Läufer.
Preis 50—70 bzw. 145 d. P. Fast alles verkauft.

Fruchtmarkt, Reutlingen. Zufuhr: Weizen 21,64, Dinkel
9,50, Gerste 94,52, Haber 240,20 Jtr. Preise: Weizen 11—12,50,
Dinkel 8—8,50, Gerste 10—15, Haber 8—9. — Geislingen.
Zufuhr: 28 Jtr. Kernen, 16 Jtr. Weizen, 20 Jtr. Gerste, 38 Jtr.
Haber. Erlös: Kernen 10,50 M., Weizen 11—11,50, Gerste 10,75
bis 12, Haber 7,20—7,60 M. d. Jtr. — Ravensburg. Weizen
19—21,20, Dinkel 14,00—15, Roggen 15—19, Gerste 17—22, Haber
12—18 M. Preise weichend.

Fein Öl. Heilbronn, 8. April. Weinverfeinerung.
Bei der letzten von der Weingärtnergenossenschaft abgehaltenen
Weinverfeinerung wurde alles verkauft. Erlöse für Rotwein
140—160, Weißriesling und Weißgemischt je nach Qualität 100
bis 140 M. je pro Hektoliter.

Wurlingen, O. Tüfelingen, 8. April. Holzpreise. Beim
Stammholzverkauf der Gemeinde wurden 145 Proz. Erlös. Käufer
ist Uhrenfabrikant Kienle-Schwanningen. Für Stangen wurden
130—150 Proz. erzielt.

Schweizer Juchsfarren. In Bezirk Tüfelingen sind, zum ersten
mal seit dem Krieg, wieder einige Juchsfarren aus der Schweiz
eingeführt worden.

Devisenkurse in Billionen

Verlin.	7. April		8. April	
	Geld	Ursel	Geld	Ursel
Holland	100 Guld.	150,61	157,39	156,61
Belgien	100 Fr.	20,55	20,65	20,75
Norwegen	100 Kr.	87,85	88,15	87,61
Dänemark	100 Kr.	69,62	70,18	69,82
Schweden	100 Kr.	110,92	111,48	110,92
Italien	100 Lira	18,70	18,80	18,70
London	1 Pfd. Sterl.	18,295	18,295	18,295
Neapel	1 Dollar	4,19	4,21	4,21
Paris	100 Fr.	24,74	24,66	24,54
Schweiz	100 Fr.	6,22	73,58	74,42
Spanien	100 Peseta	6,01	6,09	6,06
D. Oester.	100 000 Kr.	6,08	6,12	6,08
Prag	100 Kr.	12,71	12,79	12,71
Ungarn	100 000 Kr.	6,08	6,12	6,08

Geflügel- und Kaninchen- Züchter-Verein Wildbad e. V.

Der Geflügel-Vereins, veranstaltet von der Landwirt-
schaftskammer in Stuttgart, findet am 11. und 12. April
d. J. im Zeichenaal der Wilhelmsschule statt. Die An-
gemeldeten Teilnehmer wollen sich punkt 8 Uhr morgens
dort einfinden. Das Kursgeld (1 Mark) sowie ein Schreib-
heft mit Bleistift ist mitzubringen.

Der Vorstand.

Feld- u. Gartengeräte

wie:

Gabeln, Spaten, Schaufeln, Rechen, Hauen,
Kärste, Wiesenbeil, Rebscheren, Sehhölzer,
empfeht **W. Bohnenberger.**

Reine Vertrauenssache

ist der Einkauf von

Sämereien,

da man dem Samen beim Einkauf die Güte nicht
ansehen kann.
Der Züchter G. Schröder garantiert für durch-
aus frische und keimfähige Ware.

Blumen- u. Gartensamen

in Päckchen,

Steckzwiebel, Bohnen, Erbsen usw.

Alleinverkauf:

A. & W. Schmit, Med. Drogerie Wildbad.

Schwarzbleche
lä. galv. Bleche
Röhren
Drähte und Drahtstifte
Schaufeln

Liefert billigst aus Lagerverrat

Alfred Gantert

vorm. Rayher & Gantert
Pforzheim, Christophallee 33.

Junge, tüchtige

Weißnäherin

für sofort in dauernde Stellung gesucht.
Adressen wollen auf der Tagblatt-Geschäftsstelle abge-
geben werden.

H. SCHMID :: ARCHITEKT B. D. A.

ENTWURF UND AUSFÜHRUNG VON
GESCHÄFTS- UND LANDHÄUSERN
HOTELS.

UMBAUTEN :: GARTENANLAGEN
INNENARCHITEKTUR

WILDBAD :: KENIG-KARLSTR. 68

Uebergardinen
in Madras und bestickt
Künstler-Garnituren
3 tellig

Stores

Vorhangstoffe
in verschiedenen Breiten
empfeht

in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

Ph. Bosch Nachf.

(Inh.: Fr. Wiber) Wildbad.

Stellen-Anzeigen

(Angebote oder Gesuche), Pensionsanerbieten und Gesuche usw.
für den Personal-Anzeiger des

Dahheim

vermittelt zu Originalpreisen prompt die Geschäftsstelle des
Wildbader Tagblatts. — Die Anzeigenpreise im Dahheim be-
tragen gegenwärtig 60 Pfg. für die einspaltige Druckzeile
(7 Silben), bei Stellen-Gesuchen nur 40 Pfg.

Das Dahheim ist über ganz Deutschland und angrenzende
Teile deutscher Junge stark verbreitet. Sein weltbekanntes,
seit 1. Februar wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger
fährt Angebot und Nachfrage rasch zusammen.

Den Bestellten

zur Kenntnis, daß B. Dürr erst am Donnerstag, den
17. April kommt.

Villa Lannenburg.

Prima

Taschen-Uhr

(10 Rubis), Preis 10 Mark
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Tag-
blatt-Geschäftsstelle.

Wo werden Ihre Repa-
raturen schnell und
billigst ausgeführt?
Nur bei Karl Stirner,
Goldschmied, Olgastraße 6.

3 große Frühbeet-Fenster

zu verkaufen.
Carl Kometzsch.

Reiner Bernstein- Fussbodenlack,

Marke „O. Fritze“ ist der
beste Fußbodenlack.
Medizinadrogerie, A. u. W. Schmit.

Klavier- und Harmoniumstimmer

kommt nach Wildbad.
Aufträge erbitte sofort an
die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Willy Sattler

Klavertechniker und
Konzertstimmer
Pforzheim

Haus

in guter Lage kauft durch
wertbeständige Bezahlung
K. Niehle, Saugau,
Hauptstr. 84.

Schöne Tagespreise zahlen für Altpapier

Lumpen u. Knochen

Geschw. FLUM.

Anlieg.: Wilh.-Str. 173
(neben Bahnhofshotel).
Jedes Kind bekommt
einen Osterhasen!

Pfannkuch & Co

Zum

Frühjahrs- Puz:

Puztücher

Stück 60 Pfg.

Stahlspäne

1/2 Pfd. 32 Pfg.
Patel 32 Pfg.

Bohnerwachs

gelb und weiß
2 Pfund-Dose

1.60 Mk.

1 Pfund-Dose

85 Pfg.

1/2 Pfund-Dose

50 Pfg.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
In den besten
Verkaufsstellen

Ital. Leghühner,

ca. 3 Mt. alte, Mt. 2,50,
ausgew., 23er Brut am legen,
Mt. 5. Truthennen Mt. 18,
Perlhühner Mt. 8, liefert
J. Mohr jr., Geflügelhof,
Ulm a. D.

